

# I.

## Einleitung

An der Ostküste der Adria, dieser wichtigen Pulsader des europäischen Kontinents, welche unsere Länder seit jeher mit der Wiege aller Kultur, dem Oriente, mit der völkerernährenden Erde Ägyptens, mit Griechenland, der Mutter der Künste, verbunden hat, und fast in der Mitte dieser Ostküste, in einer, unweit Solins (Salonas) gelegenen Bucht, ließ der mächtige römische Kaiser Diokletian um das Jahr 300 n. Chr. einen großartigen Palast errichten, in den er sich nach seiner Thronentsagung zurückzog, um seine letzten Lebenstage daselbst in Stille und Einsamkeit zu verbringen.

Keiner seiner Vorgänger auf dem Kaiserthron, weder Augustus, noch Trajan, noch Hadrian, hat eine größere Bautätigkeit entwickelt als Diokletian. Davon legen die Städte Alexandria und Antiochia, Nikomedia und Palmyra, Mailand und Karthago Zeugnis ab und selbst in Rom sind seine Bäder prächtiger als jene des Kaisers Caracalla. Überall stand seine ungeheuere Bautätigkeit aber im Dienste des Staates, nur der Palast in Split hatte einzig seiner Person zu dienen und ist deshalb das individuelle Werk seines Herrn.

Dieser Sohn des felsigen Dalmatiens, ein gebürtiger Salonitaner, wollte seinem Palaste und allen Gebäuden darin den Stempel jener Tatkraft aufdrücken, die ihn, den unerschrockenen Heerführer und großen Staatsmann, vom gemeinen Soldaten zum Herrscher des gewaltigsten Reiches der Erde erhoben hatte.

Am 1. Mai des Jahres 305 erlebte Nikomedia (heute Ismid), Diokletians Residenz am Westufer Kleinasiens, eine ungewöhnliche Feier.

Nach einer zwanzigjährigen, weisen, arbeits- und sorgenvollen Regierung, die arm an Trost und reich an Enttäuschungen, reich an

erfolggekrönten Unternehmungen und tiefgreifenden Reformen auf politischem, militärischem, sozialem und ökonomischem Gebiete gewesen war, einer Regierung voll glücklicher Kriege, die das ungeheuere Römerreich vor dem Anstürmen der Barbaren, welche es von allen Seiten zu bedrängen begannen, zu retten hatte, führte Diokletian seine Absicht aus, der Krone zu entsagen. Schon allein die Tatsache, daß er, nach einer so langen Regierung, wie sie seit zwei Jahrhunderten im römischen Staate nicht erlebt worden war, vom Kaiserthron herabstieg, auf dem seit einem Saeculum fast kein Cäsar eines natürlichen Todes gestorben war, die Tatsache, daß er, wie einst Cincinnatus, sich freiwillig in die Einsamkeit, in eine ferne Provinz zurückzog, um im Umkreis seines prächtigen Palastes Gemüse zu pflanzen, diese Tatsache allein enthüllt jenen echten inneren Römerstolz in ihm, um den ihn Herrscher vornehmerer Herkunft beneiden könnten. (Abb. 1).



1. Diokletians Bild auf einer römischen Münze.

Der mit seinem kaiserlichen Kollegen getroffenen Verabredung gemäß erfolgte diese Entsagung am 1. Mai. Diokletians Verzicht fand in Nikomedia, der Rücktritt Maximians in Mailand statt.

Unweit von Nikomedia, am Fuße des Hügels, auf dem er einst Galerius, den grausamen Gemahl seiner edlen Tochter Valeria, mit dem kaiserlichen Purpur bekleidet hatte und wo zum Gedächtnis dieses Ereignisses die Bildsäule seines Vaters Jupiter stand, trat Diokletian vor das große Heer, mit dem er mehrere Schlachten gewonnen hatte und erklärte mit Tränen in den Augen, daß er, nunmehr alt und krank, der Ruhe bedürftig sei und daß es gälte, die Sorge für das Reich Jüngeren anzuvertrauen. Unerwartet zog er aus dem glänzenden Gefolge von Generälen und militärischen Würdenträgern statt des verdienstvollen Konstantin einen unbekanntem Jüngling namens Daja hervor, der kurz zuvor diesen obskuren Namen in Galerius Valerius Maximianus hatte verwandeln lassen. Auf den Rücken dieses Barbaren warf Diokletian den Purpurmantel, den er augenblicks

zuvor mit den Worten: »Jupiter, nimm an dich, was du mir geliehen hast«, von seinen Schultern gelöst, und wurde wieder *Diokles*. Rasch verließ er den Hügel, warf sich in seinen Wagen, jagte durch Nikomedia und nachdem er Thrazien, Mazedonien, Epirus und Süddalmatien auf der berühmten Via Egnatia durchgeilt hatte, langte der »Cäsar Veteran« um den 1. Juni des Jahres 305 in seinem Palaste, in dem *Aspalathos* genannten Orte an, wo das heutige Split liegt.

Einem schlichten Gefühl zufolge, das bei einem vom Glücke erhobenen Krieger, wie es Diokletian war, natürlich und Dalmatinern im allgemeinen angeboren ist, wollte Diokletian seine letzten Lebenstage in der Nähe des Ortes verbringen, die müden Augen nahe der Stelle schließen, an der er sie seinem Zeitalter dereinst geöffnet hatte. Nur vertauschte der greise Diokles nach 60 Jahren das düstere Sklavenstübchen, worin er um 245 das Licht der Sonne erblickt und das sich, der noch im Volke lebenden Überlieferung nach, 4 km östlich von Salona auf dem Hügel *Libovac* befunden hatte, mit dem unfern davon, in *Aspalathos* gelegenen herrlichen Palaste. Doch in Erinnerung dessen, daß er, der Sohn eines niederen Schreibers, sich nur durch seine kriegerischen Tugenden auf den Thron des mächtigsten Reiches der Welt geschwungen hatte, gab er dem Prachtbau, in dem er die Augen schließen sollte, zur Form einer *Villa* auch die eines römischen Militärlagers, eines *Castrums*.

»Gälte es« – schrieb der hervorragende französische Schriftsteller E. Maury – »in unserer alten Welt den geeignetsten Ort zu wählen, um einem Freunde zu zeigen, wie das Meer zu blauen, was die isolierte Natur mit Reiz zu bekleiden, wie prächtig sie trotz ihrer Dürftigkeit zu erscheinen vermag, ich sendete ihn ohne Zagen an die Ufer der Adria. Und gälte es in Europa den Schauplatz zu finden, der zur Erweckung des Sinns für Geschichte am tauglichsten ist, ich besänne mich keinen Moment, ihn nach Spalato zu führen. Rom ist zu lebendig, die großen Namen, die es bis zur Stunde noch mit ihrem Prestige decken, geben der ewigen Stadt eine zu aktuelle Bedeutung, als daß man die Ferne des Zurückgewichenen voll erfassen könnte. In Spalato pulst das Leben der Gegenwart gerade stark genug, um die Kontinuität der Dinge zu wahren, die Vergangenheit an uns heranzuführen und diese tritt klar, in so deutlichen Perioden hervor, daß ihr Rhythmus noch zu uns spricht. Mächtigen Windstößen gleich fühlt man über diese Mauern die Momente des Werdens gleiten, jeder derselben hinterließ seine tiefe Spur. Einen Augenblick lang war Spalato das Zentrum der Welt, dann trat Stille ein. Wie die Barken, die, abends an die Riva gereiht, am Morgen verschwunden sind, so wich das Glück, Erinnerungen an pomphaften Ruhm, doch auch an Leiden und Marterqualen zurücklassend,

die stets den Boden bedecken, über den sein Rad ging. – Hier, an diesem Orte vibriert die Seele der Weltgeschichte, hier gilt's sich zu sammeln und jene Lebensgesetze zu ehren, die, ob auch durch menschlichen Willen hervorgebracht, doch von höher her Einklang und Majestät empfangen.«  
(<sup>2</sup>, 7)\*

---

\* <sup>2</sup> gibt die Anmerkungszahl, <sup>7</sup> die Seitenzahl der kroatischen Ausgabe wieder. Weggelassen wurden Hinweise auf einige Anmerkungen, die für Ausländer belanglos sind.